

Kurz & kritisch



Tuchföhlung und böse Blicke an Ringsgwands «Verrecktem Hof». Foto: Judith Schlosser

Theater

Knatsch und Volksmusik am «Verreckten Hof»

Zürich, Theater Winkelwiese - Da reimt sich Wampe auf Schlampe und Marsch auf Arsch: Georg Ringsgwandel, politisatirischer Punk-Kabarettist aus Bayern, schreibt auch fürs Theater. Und wie viele Komiker meint er es zwischen den aufs Gelächter zielenden Zeilen todernst. In «Der verreckte Hof», seiner «Stubenoper», die das Theater an der Winkelwiese als Schweizer Erstaufführung zeigt, gehts um die Stressgesellschaft und die Gräben zwischen Wunsch und Wirklichkeit, Tradition und Moderne, Eingesessenen und Zugewanderten.

Alle sind vom Leben überfordert auf dieser aus Holz gezimmerten Bühne mit ihren Türen und Klappen, die sich trefflich für überraschende Auftritte eignen: die drucksige Gerlinde (Vivianne Mösli), deren verbeamteter Mann (Michael Wolf), ihr möchtegernstädtischer Bru-

der (Christoph Rath) und die demente Oma (Sully Röthlisberger), die - so bestimmt die Familie - Betreuung braucht. Weil niemand Zeit hat, engagiert man die «Care-Migrantin» Svetlana (Judith Cuénod), die als Einzige weiss, dass man sich sein Glück selbst schmiedet und dafür längst am Amboss steht.

Nun wäre das Stück nicht von Ringsgwandel, wenn es nicht voll Sprachwitz und volkstümlich gefärbter Musik stecken würde. Die «Gesänge in einer sterbenden Sprache» wollen zwar aufzeigen, wie sehr sich die von unerfüllten Träumen und Frustrationen getriebenen Familienmitglieder im Leben verirrt haben. Oft sind es aber nur frei assoziierte Kalauer, die aneinandergereiht an Wirkung verlieren. Und obwohl alle Darsteller ihre Stärken ausspielen können, wirkt die «Stubenoper» wie eine Nummernrevue, ganz auf Gags ausgelegt statt aufs Zusammenspiel. Lustig ist das allemal - bloss weh tut es nicht richtig.

Nina Scheu